Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 3 (1863)

Heft: 19

Artikel: Shakspeare [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grundende, durch benfelben aber in vielfacher Weise eigenthumlich ge= färbte, freundschaftliche Verhältniß der Lehrer unter einander verstehen, glauben wir jett, zur Aufzählung der Mittel zu dessen Pflege, also zum zweiten Hauptabschnitt unserer Aufgabe übergehen zu dürfen. Es wird derfelbe um so fürzer ausfallen, als aus dem eben Aus= einandergesetzten erhellen muß, daß der Umfang jener Mittel wesentlich beschränkt ist durch die vielen Eigenthümlichkeiten im Charakter bes Lehrerstandes. Ueberzeugt, daß z. B. alle die hienach angeführten Beränderungen belebend und hebend auf die Lehrercollegialität ein= wirken mußten, wurden wir unbedingt einem von dem bisherigen be= deutend abweichenden Bildungsgange rufen, nach welchem die Lehrer etwas reifer an Jahren und im Besitze einer umfassenden Bildung in ihren Stand eingeweiht würden; wir müßten verlangen, daß alternde Lehrer in Ruhestand versetzt und überhaupt alle ökonomisch günstiger gestellt werden. Doch wir unterlassen diese und noch manche berartige Forderungen, da wir unsere Frage naturgemäß mit Rücksicht auf den Lehrerstand, wie er gegenwärtig besteht, zu lösen haben und nicht mit zu Grundlegung frommer Bunsche, die vielleicht nie ihre Verwirklichung finden möchten. (Fortsetzung folgt.)

Chaffpeare.

(Fortsetzung.)

In Romeo sinden wir ganz die Eigenschaften, die Julie hat, nur ist er Mann. Er neigt zur Melancholie, faßt das Leben von einer ernsten Seite auf. Wir vernehmen, daß er gern in den Wäldern herumschweift, sich künstliche Nacht im Zimmer macht, brütet, wie man sagt. Ursache ist eine krankhafte Liebe, die nicht erwidert wird. Seine Freunde wollen ihn erheitern, da bricht er pathetisch in das erwähnte Concetti aus. Nun faßt er den Muth, in das Haus der Capulet zu gehn, auf das Gastrecht trauend. Da sieht er Julien, und mit einem Schlag ist die krankhafte Liebe aus seinem Herzen und hat der wahren den Platz eingeräumt. Romeo geht in den Garten, belauscht das Gespräch Juliens und überzeugt sich von ihrer Liebe zu ihm. — Er verwickelt sich, ohne es zu wollen, in die Straßen=

kämpfe, die oft statt fanden zwischen den Anhängern der feindlichen Lange beherrscht er sich und meidet ernstliche Auftritte. Häuser. Wie er aber erfährt, daß sein Freund durch den gefährlichen, ver= schlagenen Tybalt gefallen, müßte er kein italienischer Jüngling sein, wenn er sich nicht stellte. Er hat das Unglück, den Tybalt zu tödten und verfällt dadurch gesetzlich der Todesstrafe, die aber vom Fürsten in Verbannung gemildert wird. In Lorenzos Zelle erfährt Romeo das Urtheil und geräth in maßlose Verzweiflung, so daß er alle Selbstbeherrschung verliert. Da tritt ihm Lorenzo mit einem scharfen Verweis entgegen und führt ihn in die Schranken zurück. Sehr wahr kann ihm aber auch Romeo entgegenhalten: "Was kannst du sagen, da du nichts empfindest?" Romeo flieht nach Mantua. Dorthin bringt ihm ein Freund die falsche Kunde von dem Tode der Julie; denn der Bote, den Lorenzo geschickt, ift von der Pest aufgehalten worden. Romeo erstes Wort ist: "Ist's wirklich so, ich biet' euch Trot ihr Sterne!" Vorschnell, ohne alles Bedenken ist sein Entschluß gefaßt; sein Gemuth verdüftert sich und mit einer gewissen Ironie blickt er auf die Ereignisse. Er kauft Gift, kommt nach Verona auf den Kirchhof, wo Julie liegt. Die Atmosphäre wird dumpf, schwarz und schwärzer, die Wolken, die lange schon brohend am Horizonte standen, ziehen sich zusammen. Das bange Gefühl, daß hier ein hartes Schicksal waltet, bemächtigt sich unser. Wie von einem Damon getrieben, muß Paris hieherkommen und durch Romeos Hand fallen. Zu spät erkennt er ihn. Jest fällt ihm ein, was er auf der Herreise vom Freunde gehört, aber in seiner Aufregung nicht beachtet hatte, daß Paris sich mit Julien verbinden wollte. Herzlich bedauert er ihn, legt ihn in die Gruft, steigt selbst hinein und folgt ihm nach. — Wer blickt nicht mit tiefer Empfindung auf dieses Grab, das die schönsten Blüthen der Liebe verschlungen hat! Aber welche Empfindung haben wir! Schauer, Mitleid und eine Anfrage an das Schickfal. Es scheint, als haben wir eine Welt voll Dämonen vor uns, durch deren Tücke das Schönste untergeht. Eine herrliche Blume der Liebe ist in eine feindliche Welt gestellt und wird in der schönften Blüthe vernichtet. Alle Mittel, dem Untergange zu entgehn, halten nur kurze Zeit; wie eine Schraube grabt sich das Unglück immer tiefer ein und ruht nicht, bis es den Kern

bes Lebens erfaßt und zerwühlt hat. Scheint dieß nicht wie ein Hohn auf die Welt des Schönen, daß sie hier den Verhältnissen er= liegen muß? Betrachten wir aber die Sache näher, so muffen wir uns sagen, daß es die Feindschaft der Welt nicht allein ift, durch welche die Liebe untergeht, es ist auch die Schuld, welche die Ge= liebten auf sich laden. Einen Schatten von Schuld ladet Julie auf sich, daß sie sich dem Elternwillen entgegensett; nur einen Schatten, benn wo dieser Elternwille nicht von Wohlwollen, sondern von Zwang und Härte bestimmt ist, da vermindert er die Schuld. Julie stellt sich todt, aber erst nachdem jene Scene vorausgegangen, wo sie vom Vater verstoßen wird. Sie ist von Natur ungestüm wie Romeo, aber deßwegen kommt sie nicht in Schuld, weil die Umstände hiezu fehlen. Romeo ist von Anfang maßlos, sowohl in der Liebe, als auch dann in der Verzweiflung, wofür er die Strafe von Lorenzo hinnehmen muß. Aber die schwerste Schuld fällt auf ihn, nachdem ber Zufall seine Rolle gespielt. Es ist Zufall, daß der rechte Bote aufgehalten wird, b. h. dieser Vorfall ist eine Sache für sich, steht nicht in Zusammenhang mit dem, was in Verona geschieht, und doch ist dieser Zufall scheinbar schuld baran, daß Romeo die falsche Nach= richt bekommt und den Entschluß faßt zu sterben. Nur scheinbar ist es der Zufall, im Grunde kann er nichts dafür, was Romeo aus ihm macht und dieß ist gerade das Wichtige, was der Mensch aus bem Zufall macht. Die Verantwortung fällt nicht auf ben Zufall, sondern auf Romeo. Deffen Ungestum macht etwas aus dem Zufall und baburch ladet er die Schuld auf sich. Nicht die umgebende Welt, nicht der falsche Elternwille, nicht der Zufall vernichten Romeo, er thut es selbst, der Grund liegt in seinem Gemuth. In ihm ift eine Collision zwischen leidenschaftlicher Liebe und Maß halten. Das Feuer der Leidenschaft kann er nicht vereinen mit ruhiger Besonnen= heit. Es ist ganz aus seinem Innern, wenn er ruft : "Ich biet' euch Trot ihr Sterne!" Aber bennoch fällt auf Romeos Charakter nicht das Sonnenlicht der Schuld, sondern das Zwielicht des Mondes und das wollte der Dichter. Er hat ganz Recht, wenn er dem Pater zuruft: "Was kannst du sagen, wo du nichts empfindest?" Er empfindet, in ihm, in der Geliebten treibt die Liebe alle Kräfte bes Gemüthes zum Blühen, Die schönste, reinste Menschlichkeit, alles Barte,

Edle, Herrliche, das tief im Gemüthe des Menschen verborgen liegt, ist auf dem Wege, an den Tag zu treten. Und würde dieß zum Vorschein kommen, wenn Romeo kalt, nüchtern, verständig, bedächtlich Wir hätten keinen Romeo mehr vor uns. — Die vorliegende Schuld wird furchtbar gebüßt, und dieß ist tragisches Menschenloos. Es scheint eine Fronie durch die Tragodie zu gehn, eine Fronie auf bas Schöne, auf Menschenglück. Aber indem die Liebenden freiwillig in den Tod gehn, lösen sie diese Ironie wieder auf. Nach dem Tode des einen will das andere nicht leben, die Liebe führt sie in den Tod und sterbend lassen sie dieselbe triumphiren. Und diese Liebe, im Tode siegend, trägt Früchte der Liebe: Die Häuser, die sich jahrelang bekämpft, sie einen sich und reichen sich die Hand zum Frie-Aber nicht ohne ihrem Haß einen großen Tribut bezahlt zu Alles haben sie bisher in diesen Tigel geworfen, in welchem der Haß glühte, und zuletzt ihre eigenen Kinder. Als Symbol der Versöhnung wollen sie die Bilder der Geliebten aufstellen. Ihre Bilder sind längst aus der Gruft gestiegen und sind durch diese Dich= tung Shakspeares Thyen geworden, die man überall braucht, wo mit einem Worte die ganze Welt der Liebe bezeichnet werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Statistische Schulnotizen aus dem Seeland.

madit und bieg ist gerade bas Michtige.

Dessen Ungaim macht eiwas aus bem Zufall

Im letten Berichtjahr kamen im Seeland vor 3469 Mahnungen wegen unsleißigen Schulbesuchs, 358 mehr als im Vorjahr, und 574 Anzeigen an's Richteramt, 214 weniger als im Vorjahr. Im Ganzen wurden 182 Mahnungen, die laut Gesetz hätten ergehen sollen, von den Schulkommissionen unterlassen, im Vorjahr waren es 501; ebenso wurden 646 Anzeigen, welche nach dem Gesetz zu machen gewesen wären, nicht ausgeführt, im Vorjahr waren es 635. Der Amtsebezirk Biel hat 15 vollzogene und 10 nicht vollzogene Anzeigen, Laupen 111 vollzogene und 45 nicht vollzogene, Aarberg 225 vollzogene und 182 nicht vollzogene, Büren 78 vollzogene und 126 nicht vollzogene, Ribau 136 vollzogene und 209 nicht vollzogene,